

#230 Juni 2015

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

BESSERE
ZEITEN

Ganz nüchtern gesehen

Wie es ist, mit Betrunkenen arbeiten zu müssen

Wie ein Leser einen Verkäufer-Wunschtraum wahr machte

Neue Spendenplattform für Initiativen

Alle kostenlosen Arzttermine in Schleswig-Holstein

1,80 EUR
davon 0,90 EUR für
die Verkäufer/innen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die wärmere Jahreszeit ist immer auch die Zeit der Feste unter freiem Himmel. Mal sind es die kleineren Scheunenfeiern auf den Dörfern, mal die Stadt- oder Hafenfeste in den Städten. Dabei wird immer auch reichlich Alkohol getrunken. **Wie ist es, mit Betrunkenen arbeiten zu müssen?** Wir haben mit einer Polizistin aus Gettorf bei Kiel, einem Discobetreiber aus Flensburg, einem Rettungsarzt aus Lübeck und einem Taxifahrer aus Husum gesprochen. Lesen Sie ab Seite 10.

Unser **Verkäufer Hans Linke aus Husum** hatte einen ganz **besonderen Wunschtraum**, von dem er im Januar-Heft erzählte. Damals glaubte er, dass der sich nie erfüllen werde. Ein **HEMPELS-Leser** schritt daraufhin zur Tat und sorgte dafür, dass dieser Traum dennoch Wirklichkeit wurde. Eine ungewöhnliche Geschichte ab Seite 20.

Ihre HEMPELS-Redaktion

Gewinnspiel



Sofarätzel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 30. 6. 2015. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinne



3 x je ein Buch
der Ullstein Verlagsgruppe

Im Mai war das kleine Sofa auf Seite 16 versteckt. Die Gewinner werden im Juli-Heft veröffentlicht.

Im April haben gewonnen:
Björn Katzur (Kiel), Reiner Opitz (Flensburg) und Doris Thiel (Gettorf) je ein Buch der Ullstein-Verlagsgruppe.

Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!

Impressum

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16

Redaktion

Peter Brandhorst (Vi.S.d.P.)
redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion

Hilke Ohrt

Fotoredaktion

Heidi Krautwald

Mitarbeit

Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter,
Britta Voß, Oliver Zemke

Layout

Nadine Grünewald

Basislayout

forst für Gestaltung, Melanie Homann

Anzeigen

Hartmut Falkenberg
anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25
E-mail: flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

E-Mail: nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198
E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer

Reinhard Böttner
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand

Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen,
Lutz Regenber
vorstand@hempels-sh.de

Fundraising

Harald Ohrt
harald.ohrt@hempels-sh.de

Sozialdienst

Arne Kienbaum, Catharina Paulsen
arne.kienbaum@hempels-sh.de
paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café

Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden

Kaiserstraße 57, Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck

PerCom Vertriebsgesellschaft
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10

BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10

BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel
Nord unter der Nr. GL 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied
im Internationalen Netzwerk der Straßen-
zeitungen sowie im forum sozial e.V.

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis „Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene“ für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck

Das Leben in Zahlen

- 4 Ein etwas anderer Blick auf den Alltag

Bild des Monats

- 6 Hunger

Schleswig-Holstein Sozial

- 18 Flüchtlinge im Mittelmeer
- 19 Meldungen



- 20 HEMPELS-Verkäufer Hans Linke aus Husum hatte einen Traum - einmal im Leben noch auf der Südtribüne von Borussia Dortmund ein Spiel verfolgen. Wie ein Leser ihm diesen Wunsch jetzt erfüllt hat ab Seite 20.
- 22 Kostenlose Arzttermine
- 24 Neue Spendenplattform für Initiativen

Auf dem Sofa

- 26 Nick Hildebrandt aus Flensburg

In eigener Sache

- 29 Treffen unserer Verkäuferbetreuer

Titel



8 Ganz nüchtern gesehen

Überall hat wieder die Zeit der öffentlichen Feiern unter freiem Himmel begonnen, in kleinen Dörfern ebenso wie ab 20. Juni in Kiel mit der "Kieler Woche". Dabei wird überall auch viel Alkohol getrunken. Wir haben eine Polizeibeamtin aus Gettorf bei Kiel, einen Discobetreiber aus Flensburg, einen Rettungsarzt aus Lübeck und einen Taxifahrer aus Husum gefragt, wie es ist, im Arbeitsalltag mit Betrunknen zu tun zu haben. Ab Seite 8.

Rubriken

- 2 Editorial
- 2 Impressum
- 24 CD-Tipp; Buchtipp; Kinotipp
- 25 Service: Mietrecht; Sozialrecht
- 28 Leserbriefe; Rezept
- 30 Sudoku; Karikatur
- 31 Satire: Scheibners Spot

Ein etwas anderer Blick auf den Alltag

> Eine Ruhebänk für Rentner, hier gesehen in List auf Sylt: Immer mehr

ältere Menschen

müssen trotz Ruhestands noch

arbeiten

dafür, um über die Runden kommen zu können. Laut einer Studie des Instituts der Deutschen Wirtschaft hat sich der Anteil der Erwerbstätigen zwischen 65 und 74 seit 2000 mehr als verdoppelt. Waren



Foto: Rainer Sturm/pixelio

vor 15 Jahren lediglich
3,7 %
der Menschen im Ren-
tenalter erwerbstätig,
lag 2013 ihr Anteil be-
reits bei
8,7 % -pb <

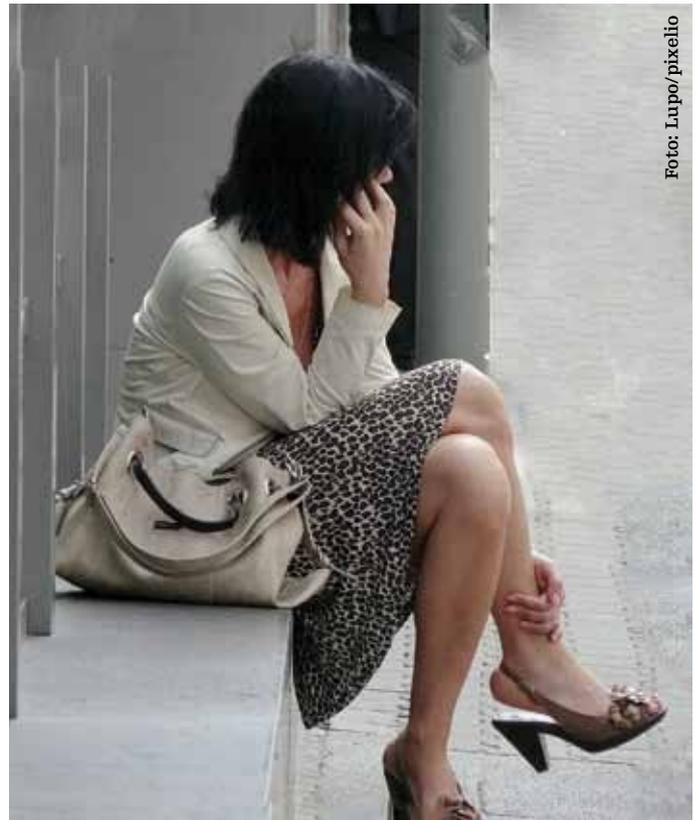


Foto: Lupo/pixelio

> Frauen verdienten

in Schleswig-Holstein im vergange-
nen Jahr durchschnittlich

16 % weniger

als Männer. In Leitungspositionen
waren es laut Statistikamt Nord
sogar knapp

30 %

weniger. Im Durchschnitt kamen
vollzeitbeschäftigte Männer in
Schleswig-Holstein im vorigen
Jahr auf

44.462 € brutto.

Frauen hingegen verdienten
durchschnittlich lediglich

37.222 € epd <

Hunger

> Schon jetzt müssen zu viele Menschen Hunger leiden so wie diese philippinischen Kinder aus einem Slum in Manila, die für eine kostenlose Mahlzeit anstehen. Sie hungern auch deshalb, weil in reicheren Weltregionen die dort im Überfluss vorhandene Nahrung oft weggeschmissen wird. Was wird sein, wenn im Jahr 2050 tatsächlich zehn statt zurzeit gut sieben Milliarden Menschen auf der Erde leben? Wie können die dann alle satt werden?

Eine WWF-Studie hat ausgerechnet, wie viel Fläche jedem Menschen statistisch gesehen 2050 für die Produktion seines Essens zustünde: rund 1400 Quadratmeter, ein Acker von etwa 38 mal 38 Meter. Auf dieser Fläche müsste alle Nahrung angebaut werden, die eine Person benötigt. Doch in Deutschland braucht die Bevölkerung schon heute mit etwa 2400 Quadratmeter Land pro Kopf deutlich mehr Fläche für ihre Ernährung.

Logische Konsequenz: Neben einer Senkung der Lebensmittelverschwendung wird es künftig vor allem darum gehen müssen, vorhandene Fläche anders zu nutzen. Wenn weiterhin vor allem Futter für Schlachttiere angebaut wird, bleibt zu wenig Platz für Gemüse und Obst. Statt jetzt mehr als ein Kilogramm Fleisch pro Woche wären im Jahr 2050 dann bloß noch durchschnittlich 350 Gramm erlaubt. -pb





Foto: REUTERS / Romeo Ranoco



Ganz nüchtern gesehen

Wie es ist, im Beruf mit Betrunkenen arbeiten zu müssen



Foto: Marco Barnebeck(Telemarco)/pixelio

Überall hat wieder die Zeit der großen öffentlichen Feiern unter freiem Himmel begonnen, in kleinen Dörfern ebenso wie in größeren Städten. So verschieden die Anlässe und Bezeichnungen dafür auch sind – allen Feten gemeinsam ist, dass dabei immer auch reichlich Alkohol getrunken wird. Wie ist es, mit Betrunknen arbeiten zu müssen? Pünktlich zur am 20. Juni beginnenden „Kieler Woche“, einem der weltweit größten Ereignisse seiner Art und bei dem es auch um Segelsport geht, haben wir mit einer Polizeibeamtin aus Gettorf bei Kiel, einem Discobetreiber aus Flensburg, einem Rettungsarzt aus Lübeck und einem Taxifahrer aus Husum gesprochen.

Texte und Fotos: Peter Brandhorst

Erst mal rumblubbern

Taxifahrer Claude Greulich aus Husum über Betrunkene und Momente besonderer Laune

> Sie waren zunächst lustig und haben gescherzt, erinnert Claude Greulich sich an jene vier jungen Fahrgäste, die er vor ein paar Jahren von einer Feier aus einem Dorf bei Husum zurückgeholt hat. „Betrunkene waren sie auch“, sagt der 36-jährige Taxifahrer, „und dann plötzlich dieser Stimmungswechsel bei ihnen.“ Man könne dem Fahrer doch mal eben eine runterhauen, forderte einer der Burschen seine Kumpanen auf. „Ich hab sofort gerufen, dies sei sowieso meine letzte Tour für die Nacht“, sagt Greulich, „wer von euch will als Erster was auf die Mütze? Dann war zum Glück wieder Ruhe im Wagen.“

Wenn Greulich über seinen Job spricht, dann benutzt er gerne das Bild vom Pädagogen. „Taxifahrer müssen die größten Pädagogen sein und benötigen Fingerspitzengefühl“, sagt der Mann, der fünf Jahre lang so gut wie jede Wochenendnacht selbst hinter dem Steuer saß und seit zwei Jahren als Touren-disponent in der Funkzentrale Gellermann arbeitet, mit 13 von insgesamt 35 Wagen in der Stadt der größte Taxibetrieb Husums.

Besonderes Fingerspitzengefühl benötigen sie vor allem dann, wenn Betrunkene einsteigen. Menschen wie Claude Greulich gehen ihrer Arbeit nach, wenn andere feiern. Und je später die Nacht, umso anstrengender wird dann nicht selten der Job. „Zum frühen Morgen hin sind es oft die Schnapsleichen, die wir aus den Kneipen abholen“, sagt Greulich, manchmal wanken die den Kollegen von der Tagschicht auch noch zur

Mittagszeit irgendwo in eine Droschke. Und? Wie ist das dann, steigt in solchen Augenblicken die Laune hinter dem Lenkrad? Greulich überlegt einen Moment, sucht nach Worten. „Wir fahren natürlich jeden“, antwortet er schließlich, „aber gelegentlich kommt man in anderen Momenten schon mal in eine bessere Stimmung.“

Mal werden er und seine Kollegen – die Husumer Taxizentrale Gellermann lässt nachts aus Sicherheitsgründen nur Männer fahren – beleidigt. „Kommt recht häufig vor“, sagt Greulich, „muss man einfach versuchen zu überhören.“ Mal klaut jemand irgendein Utensil aus dem Wagen – „das sind dann die vermeintlichen Spaßmacher“, so Greulich. Oder Betrunkene steigen am Zielort aus und wollen zunächst nicht zahlen, „dann muss man erst mal rumblubbern, bis sie endlich Geld rausholen.“ Anstrengend sind solche Momente immer, „aber zum Glück gibt es ja auch viele Fahrgäste, die nach einer durchgefeierten Nacht ganz ruhig nur nach Hause ins Bett wollen.“ Dass auch mal die Polizei zu Hilfe geholt werden muss, komme selten vor.

Alkohol getrunken wird in allen gesellschaftlichen Kreisen und Altersgruppen, auch im Taxi spiegelt sich bloß eine Gesellschaft. „Geht quer durch“, sagt Claude Greulich aus Husum lapidar, jüngere Betrunkene steigen häufiger ein als ältere. Während alkoholisierte Frauen gesprächiger würden, fielen betrunkenen Männern öfter einfach bloß die Augen zu.



Wer schläft, hat meist wenig Gelegenheit zum Streiten. Und behält das eine oder andere auch sonst vielleicht eher bei sich. „Fußmatten“, sagt Greulichs Chef aus der Husumer Taxizentrale, „säubern wir kostenlos; aber wer sich in die Wagenlüftung übergibt, ist mit mindestens hundert Euro für die Reinigung dabei.“ <



Claude Greulich, Taxifahrer aus Husum

Frauen werden im Taxi gesprächiger,
wenn sie betrunken sind,
Männern fallen oft bloß die Augen zu



Polizeihauptmeisterin Andrea Bluhm (li.) mit der Auszubildenden Inga Faust vor der Gettorfer Polizeistation.

Junge wie Alte betrinken sich in der Öffentlichkeit, und sie stammen aus allen gesellschaftlichen Schichten



„Wir alle sind Menschen“

Polizistin Andrea Bluhm kennt die Arbeit mit Betrunkenen in der Stadt und auf dem Land

> Sie ist seit zwanzig Jahren im Job. Und wenn man sich mit Polizeihauptmeisterin Andrea Bluhm über ihre beruflichen Erfahrungen im Umgang mit betrunkenen Menschen unterhält, dann fällt gleich ihre Gelassenheit auf. „In Erbrochenem rumrühren zu müssen ist nie schön“, sagt die 46-Jährige, „aber ich weiß auch, dass das Leben viele Facetten bereithalten kann und lasse mich nicht so schnell von Dingen beeindrucken.“

Seit 2009 arbeitet Bluhm auf der Polizeistation Gettorf bei Kiel, davor war sie in Henstedt-Ulzburg vor den Toren Hamburgs tätig. Sie kennt die Ausprägungen polizeilicher Arbeit mit alkoholisierten Menschen sowohl im ländlichen Raum wie auch dort, wo diese durch großstädtisches Leben bestimmt werden. Wenn sie auf dem Land mit Betrunkenen zu tun habe, dann vor allem mit solchen, die sich als lustige Spaßmacher verstehen. „Im Einzugsbereich einer Stadt wie Hamburg war das anders“, sagt Bluhm, „da reagieren Betrunkene häufiger auch aggressiv.“

„Ja, die Betrunkenen“, seufzt Bluhm nun doch einen Moment lang. Es gebe die „fürchterlich lieben Alkoholisierten, bei denen man immer wieder auch ein Bedürfnis nach Liebe spürt“. Wenn von denen bei Scheunenfesten oder öffentlichen Tanzveranstaltungen mal jemand aus dem Ruder laufe, dann reiche oft eine klare Ansage, „und danach verhalten sie sich ruhig“. Schwieriger sei der Umgang mit aggressiven Personen.

Dann sind Bluhm und ihre Kollegen häufig deren Stimmungsschwankungen ausgesetzt. „Wenn die merken, jetzt wird es ernst, muss man besonders aufpassen, nicht selten fehlt dann auch der letzte Respekt uns gegenüber“. Ein paar Mal habe sie in solchen Situationen auch „einfache körperliche Gewalt anwenden und sie mitnehmen müssen“. Wer so für den Rest der Nacht in einer Gewahrsamszelle landet, bekommt hin-

terher eine Rechnung zugestellt für die Kosten des Transports, den Aufenthalt in der Zelle und eine ärztliche Untersuchung.

Wenn sie während ihrer Arbeit mit Betrunkenen zu tun hat, dann treffe sie auf Menschen „ab Mitte Zwanzig aufwärts und aus allen sozialen Schichten“. Das Groß der Feiernden bleibe friedlich, unangenehm werde es vor allem dann, „wenn aus einer Gruppe heraus einer sich vor den anderen meint beweisen zu müssen.“ Den Umgang mit betrunkenen Frauen empfindet Bluhm für sich anstrengender als den mit Männern: „Mit Männern kann man meist ein klares Wort reden.“

Ist sie schon mal angeflirtet worden von einem Betrunkenen? „Ja“, antwortet Bluhm, „kommt manchmal vor.“ In Erinnerung bleiben ihr jedoch die Momente, wenn sich jemand ein paar Tage nach einem Einsatz bei ihr entschuldigt. „Das ist menschliche Größe“, sagt die Polizistin, „da hat sich jemand alkoholisiert daneben benommen und kommt dann zu mir und sagt: Mein Gott, was habe ich da nur gemacht!“

Wichtig ist Polizeihauptmeisterin Bluhm, nie den Hintergrund aus dem Blick zu verlieren: „Warum trinkt jemand zu viel Alkohol, warum nimmt jemand andere Drogen?“ Jeder Mensch, auch Polizeibeamte, sollte deshalb auf der Straße mit Betroffenen einfach mal das Gespräch suchen. „Denn wir alle sind Menschen“, so Bluhm, „der eine hatte Glück im Leben, der andere Pech.“

Das gibt sie auch jungen Kollegen wie Inga Faust mit auf den Weg. Die 20-Jährige Polizeimeisteranwärterin durchläuft im Rahmen ihrer Ausbildung gerade ein halbes Praxisjahr auf der Gettorfer Polizeistation. „Man muss immer schauen“, sagt Faust zu ihren bisherigen Erfahrungen im beruflichen Umgang mit alkoholisierten Menschen, „und man muss sie immer auch betreuen.“ <

Shots bei Vollmond

Stress machen die betrunkenen junge Männer, so Disco-betreiber Sebastian Fremgens aus Flensburg

> Wenn Sebastian Fremgens abends seine Club-Bar „Phono“ und die Diskothek „Max“ in Flensburg aufschließt, hat er vorher bereits einen Blick auf den Kalender geworfen: Ist gerade Monatsanfang? Steht zusätzlich eine Vollmondnacht bevor? Trifft beides zusammen zu, weiß er, könnte es unter Umständen eine stressige Nacht für ihn und sein Personal werden. „Am Monatsanfang trinken die Leute mehr Alkohol“, so der 34-Jährige, der seit zehn Jahren als Geschäftsführer wirkt, „und bei Vollmond verhalten sich manche einfach gereizter.“

auf“, sagt er, „und wenn sie abends getrunken haben, sinkt die Hemmschwelle und wollen sie Härte zeigen.“ Da wird sich dann gerne mal mit breiten Schultern rempelnd durch den Laden bewegt und werden Grenzen ausgetestet.

Anders als früher werde Alkohol heute vor allem schnell getrunken. „Shots“ heißen die kleinen, rasch zu konsumierenden hochprozentigen Getränke, manch Gast kommt wohl auch schon vorgeglüht überall in den Bars oder Discos an. Fremgens sagt, wer schon zu viel Alkohol intus habe, werde nicht mehr

meisten Gäste friedlich feiern – rechnen müsse man mit solchen Momenten immer.

Vor allem also junge Männer sind es, die betrunken Stress bereiten? „Kann man so sagen“, antwortet Fremgens. Dann überlegt er einen Augenblick und erzählt von jungen Frauen, die nach ein paar Drinks nicht mehr wissen, wo sie den Chip für die Aufbewahrung abgelegter Mäntel oder Handtaschen gelassen haben. „Manchmal findet man sich dann in tränenreichen Dramen wieder“, sagt Fremgens. Und man

Anders als früher wird Alkohol heute vor allem schnell getrunken, sagt Discobetreiber Fremgens aus Flensburg

„Wo fängt man an, wo hört man auf?“, fragt Fremgens eher sich selbst, als man an einem Vormittag mit ihm in seinem Büro hoch oben über seinen Läden an der Schiffbrücke und mit Blick auf die sonnenbeschienene Flensburger Förde sitzt. Über den Umgang der Gäste mit Alkohol will man mit ihm sprechen und darüber, welche Herausforderungen damit bei seiner Arbeit verbunden sind. Fremgens weiß, dass er leicht missverstanden werden könnte. Wie jeder andere Gastronom auch lebt er vom Alkoholverkauf; darf einer wie er sich dann beklagen, wenn zu sehr betrunkene Gäste manchmal Stress und Ärger bereiten?

Wo fängt man also an? Fremgens beginnt mit seiner Beobachtung, dass in den vergangenen Jahren viele junge Männer immer mehr Wert auf körperliche Fitness legen. „Sie trainieren in ihrer Freizeit und bauen sich Muskelmasse

bedient. Das versteht er als Teil seiner Verantwortung im Umgang mit Alkohol. Zugleich fordert er einen verantwortlichen Umgang damit auch von den Gästen: „Wir sind ein Ort des Feierns, bieten Ablenkung vom Alltag. Wer vor allem Dampf ablassen will, sollte sich besser ein anderes Hobby suchen.“

Wenn vor allem junge Clubbesucher schon zu viele Shots in sich hineingekippt haben, in Flensburg so wie auch anderswo, dann wird manchmal nicht nur gerempelt. „Einige haben dann einen absoluten Drang, Dinge kaputt zu machen“, sagt Sebastian Fremgens. Gläser werden mutwillig zerstört oder Lampen abgerissen. Manchmal müssen Fremgens und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einmal am Abend einen betrunkenen Gast vor die Tür setzen, manchmal passiert ein paar Wochen lang nichts. Auch wenn die

ahnt, dass Personal in einer Disco auf solche Momente auch gerne verzichten könnte.

Ein Aspekt interessiert noch, eine Frage zum Schluss: Wenn sich mal jemand schwer danebenbenommen hat – bei Vollmond oder auch ohne –, ist es anschließend schon vorgekommen, dass man sich später dafür entschuldigt hat? Ja, doch, antwortet Sebastian Fremgens in Flensburg. „Da gabs einmal einen Gast, der hat betrunken und voller Wut ein Loch in eine Rigipswand geschlagen. Wenige Tage später stand er mit ein paar Handwerkern in der Tür und hat den Schaden sauber repariert.“ <



Sebastian Fremgens
in seiner Flensburger
Club-Bar „Phono“.



**Dr. Jan-Christoph
Lewejohann, Rettungs-
arzt aus Lübeck**



Aufpassen, bis sie nüchtern sind

Betrunkene sind für Rettungsarzt Dr. Jan-Christoph Lewejohann aus Lübeck Tagesgeschäft

> Manche verhalten sich ruhig, andere sind vor allem aufgeregt. Und dann ist da noch eine dritte Gruppe, sagt Dr. Jan-Christoph Lewejohann, die der aggressiv reagierenden Personen. Der 48-jährige Mediziner Lewejohann ist Ärztlicher Leiter des Rettungsdienstes der Hansestadt Lübeck.

Wenn er oder seine Kolleginnen und Kollegen mit einem Rettungswagen zur Versorgung übermäßig alkoholisierter Menschen gerufen werden, weiß er vorher nie, was auf ihn zukommt. Immer aber hat er mit Personen zu tun, die, wie er es nennt, „nicht mehr geschäftsfähig“ sind.

jede andere auch, für den Konsum gebe es immer Ursachen. Wichtig ist ihm, Betroffenen individuelle Wege raus aus der Sucht aufzuzeigen.

Zurück auf den Rettungswagen, mit dem er weiterhin an zwei bis drei Tagen im Monat als Notarzt zu Einsätzen unterwegs ist. Wie reagieren seine Patienten auf ihn? „Alkohol gehört zu unserem Tagesgeschäft“, sagt Lewejohann, manchmal lehnten Betroffene eine Behandlung zunächst ab – sie selbst haben ja nicht danach gerufen, in der Regel werden Notrufe von anderen Personen abgesetzt. Beleidigt worden sei er in solchen Situ-

„Beleidigungen kommen manchmal natürlich vor“, sagt Rettungsarzt Dr. Jan-Christoph Lewejohann aus Lübeck

Für Lewejohann heißt das dann, sofort auch die Weichen für eventuell weitere notwendig gewordene Behandlungen zu stellen: Ist der Patient, zu dem er gerufen wurde, beispielsweise auch noch gestürzt und hat sich dabei Verletzungen zugezogen? Als Rettungsdienst, sagt Lewejohann, „haben wir die Aufgabe zu helfen. Und wir müssen auf Betroffene auch aufpassen, bis sie wieder nüchtern sind.“

Helfer wie Lewejohann sind oft Pragmatiker. „Uns steht nicht zu, ein Urteil zu fällen über alkoholisierte Menschen“, sagt der seit 1996 in Lübeck als Notarzt tätige Mediziner. Alkohol sei gesellschaftlich akzeptiert, „im Supermarkt steht er ja nicht zur Zierde in den Regalen“. Alkoholismus versteht er als eine Krankheit wie

ationen noch nicht, so der Rettungsarzt, „ich hatte da bislang Glück, aber so was kommt natürlich vor.“ Besonderes Fingerspitzengefühl sei dann erforderlich, „wir müssen den Menschen in seiner Notsituation ernst nehmen, dann kommt es auch weniger zu beleidigenden Beschimpfungen“.

Im alltäglichen Betrieb sind es häufiger Krampfanfälle einzelner alkoholkranker Menschen, zu denen der Rettungsdienst gerufen wird. Bei großen Veranstaltungen wie dem Altstadtfest „haben wir mit mehreren Patienten zu tun.“ Männer landen häufiger als Frauen betrunken in einem Rettungswagen, „aber ansonsten geht das quer durch alle gesellschaftlichen Schichten“, so Lewejohann. <

Moralisch und rechtlich zur Rettung verpflichtet

> Die Internationale Organisation für Migration schätzt, dass vor Europas Küsten zwischen 1988 und 2013 rund
15.000 Flüchtlinge gestorben

sind. Auf den Schiffen mischen sich in aller Regel Menschen, die aus Kriegsgebieten fliehen, mit Armutsflüchtlingen und mit politisch oder ethnisch Verfolgten.

Die Reaktion der EU und der betreffenden Mitgliedsstaaten setzt sich aus widersprüchlichen Strategien zusammen: Abwehr oder jedenfalls Reduktion der Armutsströme, Bekämpfung der Kriminalität (Schlepper, Erpresser, Terrorverdächtige) und, wie inkonsequent auch immer, die Unterstützung für Asylsuchende und Notstandsflüchtlinge. Und im Falle der Seenot tritt das Rettungsmotiv hinzu.

Offensichtlich ist, dass sich – zumal seitdem in Europa Xenophobie und Angst vor Migrantenfällen enorm zunehmen – die strategische Komponente der

Abwehr als vorrangige Praxis

behauptet. Die Verhinderung der Ankunft in europäischen Häfen ist der offene oder versteckte Primärzweck aller Maßnahmen. Nur wenn Flüchtlinge trotz aller Hindernisse durchkommen, greifen die übrigen Ziele.

Das Recht allerdings setzt die Prioritäten anders.

Seit den Frühzeiten der Schifffahrt gilt es gewohnheitsrechtlich als ausgemacht, dass alle Seefahrer, die dazu in der Lage sind, Schiffbrüchige retten müssen.

Mit dem „Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen“ von 1984 wurde diese Pflicht im Detail fixiert.

Nahezu jedes Boot, das von Nordafrika hochseeuntauglich und kriminell überladen auf Fahrt geschickt wird, ist de facto in Seenot, sobald es das offene Meer erreicht. Von dem Moment an sind die an Bord zusammengepferchten Menschen in Lebensgefahr. Also setzt die

Rettungspflicht

bereits hier ein. Sturm, hohen Seegang oder Panik braucht man gar nicht abzuwarten.

*Andreas Zielcke, Autor der Süddeutschen Zeitung.
Die Flüchtlingskatastrophen im Mittelmeer beschreibt er
als Versagen der Weltgemeinschaft*



Menschenrechtler kritisieren Bettelverbot in Salzburg

Mit Beginn dieses Monats Juni ist in Teilen der österreichischen Stadt Salzburg „jegliches Betteln“ verboten. Die von den beiden großen Parteien ÖVP und SPÖ Mitte Mai beschlossene Maßnahme wurde vor allem mit Blick auf aus Südosteuropa zugereiste arme Roma-Familien beschlossen und hat über Landesgrenzen hinweg viel Kritik unter anderem bei Menschenrechtsaktivisten ausgelöst. Schon einmal hatte Salzburg, wie auch andere österreichische Kommunen, ein allgemeines Bettelverbot verhängt, das in der damaligen Form 2012 vom Verfassungsgerichtshof wieder gekippt worden war. -pb

Kinderschutzbund beklagt Gewalt gegen Kinder

Laut Deutschem Kinderschutzbund in Schleswig-Holstein erleiden immer noch viele Kinder Schläge, seelische Gewalt und gefährliche Vernachlässigung. Fünfzehn Jahre nach Verabschiedung des Gesetzes zur Ächtung der Gewalt gehöre dies für zu viele Kinder immer noch zum Alltag, kritisierte die Landesvorsitzende Irene Johns. Die Zahlen von Inobhutnahmen und Fremdunterbringungen würden weiter ansteigen. Der Kinderschutzbund fordert deshalb, Kinderrechte im Grundgesetz zu verankern. Studien hätten belegt, dass Kinder und Jugendliche durch erlittene Gewalt großen physischen und psychischen Schaden erleiden. Später würden sie dann selbst oft Gewalt als erlerntes Handlungsmuster übernehmen und an die eigenen Kinder weitergeben. epd

Kirchenasyle nehmen zu: Neuer Flyer für Kirchengemeinden

In der evangelischen Nordkirche hat die Zahl der Kirchenasyle zugenommen. Derzeit gibt es 67 Fälle, davon 18 in Schleswig-Holstein, 32 in Hamburg und 17 in Mecklenburg-Vorpommern, berichtet die "Evangelische Zeitung". Insgesamt sind 128 Menschen betroffen, darunter 36 Kinder. Zum Vergleich: Im Jahr 2013 gab es in Schleswig-Holstein nur fünf Kirchenasyl-Fälle, in Hamburg zwölf. Unterdessen hat die Schleswiger

Bischofskanzlei einen Info-Flyer "Klärungshilfe Kirchenasyl" den Kirchengemeinden in Schleswig-Holstein zur Verfügung gestellt. Beim Kirchenasyl werden Flüchtlinge ohne legalen Aufenthaltsstatus von Kirchengemeinden zeitlich befristet beherbergt. Ziel ist, in Härtefällen eine unmittelbar drohende Abschiebung in eine gefährliche oder sozial unzumutbare Situation zu verhindern und eine erneute Prüfung des Falles zu erreichen. Flüchtlingsströme bringen DRK-Suchdienst neue Aufgaben epd

Flucht: Interaktive Ausstellung für Jugendliche

Was es heißt, aus seiner Heimat fliehen zu müssen, soll eine Ausstellung ab 17. Juni in der Hamburger Jugendkirche (Bahrenfeld) veranschaulichen. Die interaktive Ausstellung ist für Konfirmanden und Schulklassen konzipiert und schickt die Jugendlichen auf den Weg durch verschiedene Erlebnisräume. Die Besucher bauen sich provisorische Unterkünfte, kommen mit Fluchthelfern und Schleusern in Kontakt, drängen sich in einem Boot und müssen eine Grenze überwinden, bevor sie die Chance auf Asyl bekommen oder abgewiesen werden. Die Ausstellung wurde von der Jugendkirche und der Akademie für Zukunftsfragen des Kirchenkreises Hamburg-West/Südholstein entwickelt. epd

Studie: Armut verfestigt sich weiter

Laut einer Studie des Instituts für Arbeit und Qualifikation (IAQ) der Uni Duisburg-Essen waren Mitte 2014 46,3 Prozent aller Bezieher/innen von Hartz-IV-Leistungen bereits vier Jahre oder länger darauf angewiesen. Langzeitarbeitslose besäßen trotz günstiger Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt nur geringe Chancen auf eine reguläre Beschäftigung. Besonders betroffen sind demnach Ältere, Alleinerziehende und Aufstockende. Die vor über zehn Jahren in Kraft getretenen Hartz-Gesetze sollten gerade Langzeitarbeitslosen besser helfen. -pb



HEMPELS im Radio

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am **1. Juni ab 17.05 bis 18 Uhr**. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und

will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über **UKW Frequenz 98,8**. Oder Online über den Link „Livestream“ auf www.okluebeck.de

Ein Traum wurde wahr

Wie ein HEMPELS-Leser einem Husumer Verkäufer eine besondere Freude machte

> Manchmal schreibt das Leben Geschichten, von denen man vorher nicht einmal im Traum gedacht hätte, dass sie sich so ereignen könnten. Eine Geschichte wie jene, die an dieser Stelle erzählt werden soll und in der es um einen für als unrealisierbar gehaltenen Wunschtraum eines HEMPELS-Verkäufers aus Husum geht, der mit in diesem Fall nicht alltäglicher Hilfe eines Lesers tatsächlich doch Wirklichkeit geworden ist. Und ihm, unserem Zeitungsverkäufer, wohl ewig im Kopf gegenwärtig bleiben wird.

Die Geschichte beginnt im Januar diesen Jahres. Damals stellten wir in unserer Sofa-Rubrik Hans Linke vor. Seit 2002 lebt Linke in Husum, wohin er nach einer längeren Zeit der Obdachlosigkeit gekommen war. Mit Hilfe der Beratungsstelle für Wohnungslose fand er nach all den Jahren ruhelosen Umherreisens endlich eine Wohnung und als Verkäufer unserer Zeitung auch eine ihn erfüllen-

de Beschäftigung. Wenn man den heute 54-jährigen Linke in der Zeit danach traf und fragte, wie es ihm denn so gehe, erzählte er immer zufrieden aus seinem Alltag und von den vielen angenehmen Kontakten zu seinen Kunden.

Hans Linke schien nicht nur glücklich geworden zu sein, er war es auch. Dass

Traum, noch einmal im Leben bei einem Heimspiel des Fußball-Bundesligisten BVB Borussia Dortmund auf der legendären und immer restlos ausverkauften Südtribüne – auch „gelbe Wand“ genannt und mit einem Fassungsvermögen von 25.000 Zuschauern die größte Stehtribüne Europas – mitfiebern zu können.

Noch lange nach seinem Besuch auf der Südtribüne war Hans Linke mit der Verarbeitung seiner Eindrücke beschäftigt

tief in ihm zugleich noch eine unerfüllte Sehnsucht schlummerte, erfuhren nur ganz wenige. Eine Sehnsucht, die viele Menschen mit sich herumtragen, die Linke aber für sich als mittlerweile unerfüllbar ansah. Denn er hatte den

Man muss dazu wissen, dass Borussia Dortmund für unseren Verkäufer Hans Linke der Verein seines Herzens ist. Linke stammt aus dem nordrhein-westfälischen Ibbenbüren, wo er als Bergmechaniker unter Tage gearbeitet hat. Mitte



Einmalig und unvergesslich: Fußballfan Hans Linke auf der legendären Südtribüne von Borussia Dortmund.

der 1980er Jahre besaß er drei Jahre lang auch eine Dauerkarte für die BVB-Heimspiele, schon damals für die da noch kleinere Südtribüne. In unserem Januar-Heft auf dem Sofa sprach Hans Linke nun von seinem Traum, noch einmal im Leben auf dieser Tribüne ein Heimspiel seines Lieblingsvereins live mitverfolgen zu können. Ein Traum, der wohl unerfüllt bleiben müsse, wie er hinzufügte.

Von diesem Wunschtraum las auch ein langjähriger Stammkunde Hans Linkes, ein Mann aus der Nähe von Husum, der an dieser Stelle unbedingt anonym bleiben möchte. Er, der selbst ein Fußballfan ist und mit dem Hamburger SV leidet, überlegte nicht lange und handelte. Unser Leser schrieb einen Brief an BVB-Vereinspräsident Reinhard Rauball, legte eine Kopie des HEMPELS-Textes bei und bat um eine Freikarte für Hans Linke. Sechs Tage später steckten sogar zwei Karten für ein Heimspiel bei unse-

rem Leser im Briefkasten. Das Problem: Anpfiff dieses Spiels wäre erst um 18:30 Uhr gewesen – zu spät für Hans Linke, um noch am selben Abend mit dem Zug wieder zurück nach Husum fahren zu können.

Erneut reagierte der Verein umgehend und schickte zwei Einladungen für ein Nachmittagsspiel. Zum Ende April durfte Hans Linke dann auf der Südtribüne einen 3:0-Sieg gegen den SC Paderborn bejubeln. Zusätzlich zu den Eintrittskarten hatte unser Leser noch zwei Bahntickets für den Ausflug nach Dortmund gekauft. Wir von HEMPELS haben unserem Verkäufer zudem ein kleines Taschengeld ermöglicht. Bei der Rückkehr an die heimatische Stätte nach 30 Jahren Abwesenheit wurde Hans Linke nach Absprache mit unserem Leser von dem Diakon und Sozialpädagogen Erk Paulsen begleitet, Leiter der Bahnhofsmission und Wohnungslosenhilfe Husum. Von Linke als kleines Dankeschön

dafür gedacht, dass ihm dort in den vergangenen Jahren so sehr geholfen wurde.

Als wir ein paar Tage nach dem Spiel mit Hans Linke über die Eindrücke von seiner Fußballreise sprachen, wirkte er noch immer sehr aufgeregt. Kurz nach Mitternacht war er am Spieltag erst nach Husum zurückgekommen, „mindestens zwei Stunden habe ich dann wach im Bett gelegen und konnte nicht einschlafen, weil ich die ganzen Eindrücke verarbeiten musste.“ Ein einmaliger und unvergesslicher Tag sei dieser Besuch auf der Südtribüne für ihn gewesen, fügte er noch hinzu, „und einen riesigen Dank an den HEMPELS-Leser, dass er mir diesen großen Traum wahr gemacht hat.“

Text: Peter Brandhorst



Verkäufer Hans Linke (li.) und Sozialpädagoge Erk Paulsen in Husum vor der Abfahrt zum Bundesligaspiel in Dortmund.

Fotos: Erk Paulsen

Praxen ohne Grenzen:

Bad Segeberg

Kirchplatz 2

Telefon: (0 45 51) 95 50 27
Sprechstunde: Mittwoch,
15 bis 17 Uhr

Flensburg

Gesundheitshaus

Norderstr. 58 – 60
Telefon: (04 61) 85 26 00
Sprechstunde: Mittwoch,
15 bis 16 Uhr

Husum

Markt 10-12 (Einhorn-Passage)

Sprechstunde: Mittwoch,
15 – 17 Uhr
Telefon: (0 48 41) 66 31 985

Neustadt in Holstein

OASE - Heilhaus

Schaarweg 70, Neustadt-Rettin
Jeden 1. und 3. Mittwoch 15 - 17 Uhr
Tel.: (0 45 61) 5 25 36 60

Preetz

Diakonisches Werk Preetz

Am Alten Amtsgericht 5
Telefon: (0 43 42) 7 17 20
Jeden Mittwoch 15 – 17 Uhr

Rendsburg

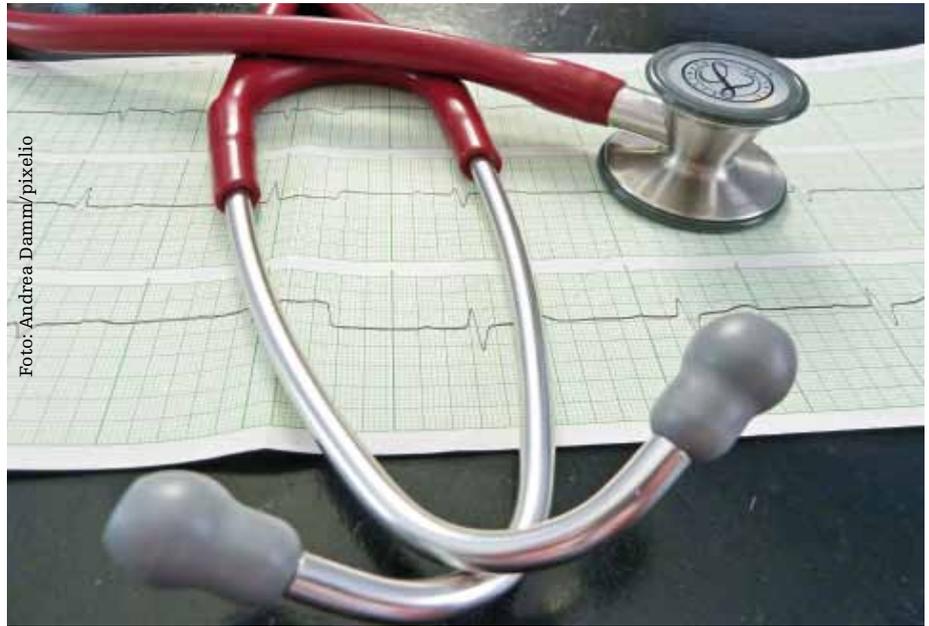
Moltkestraße 1

Telefon: (0 15 77) 5 88 57 55
Sprechstunde: Mittwoch 16 bis 17 Uhr
Donnerstag 10 bis 11 Uhr

Stockelsdorf

Marienburgstraße 6a

Telefon: (04 51) 2 80 15 21
Sprechstunde: Mittwoch,
10 bis 12 Uhr



Medibüros:

Kiel

ZBBS

Sophienblatt 64
Telefon während Sprechstunde:
(0 15 77) 1 89 44 80
Jeden Dienstag von 15:30 bis
17:30 Uhr

Lübeck

Integrations-Center der AWO

Große Burgstraße 51
Telefon: (0 15 77) 933 81 44.
Jeden Montag von 14 bis 17 Uhr

Weitere Sprechstunden:

Flensburg

Tagestreff TAT

Johanniskirchhof 19
Otto Hübner, Dr. Ernst Latz, Dr. Jörn
Pankow. Jeden Dienstag ab 11 Uhr;
für Frauen und Männer (in Zusammen-
arbeit mit dem Gesundheitshaus
Flensburg)

„Treppe“

Heiligengeistgang 4-8
Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat
ab 10:30 Uhr;
nur für Frauen

Husum

Bahnhofsmision

Poggenburgstr. 16
Dr. Manfred Fuhst
Jeden Donnerstag 11 – 13 Uhr

Lübeck

Gesundheitsmobil

Sprechstunde an fünf Tagen in der
Woche an acht verschiedenen Orten
in Lübeck, Fahrplan online auf
www.gesundheitsmobil.org oder
telefonisch: (04 51) 5 80 10 23

Gesundheitsstation

Sprechstunde mit dem Team des Ge-
sundheitsmobils. Mit Geräten zur
genaueren Diagnostik.
Haus der Diakonie, Mühlentorplatz.
Jeden Mittwoch 9 – 11 Uhr

Kiel

Tagestreff & Kontaktladen

Schaßstraße 4
Allgemeinarzt Dr. Jürgen Lund
Jeden Dienstag 10 – 13 Uhr

Zahnarzt/Zahnärztin für ehrenamtliche Mitarbeit gesucht

Zur Erweiterung unseres regelmäßigen ärztlichen Angebotes der Gesundheitsvorsorge für wohnungslose und arme Menschen in Kiel suchen wir eine/n engagierte/n Zahnarzt/Zahnärztin.

Tagestreff & Kontaktladen der Ev. Stadtmission; Ansprechpartner: Gerhard Schoof; Schaßstraße 4, 24103 Kiel; Tel.: (04 31) 260 44 630; gerhard.schoof@stadtmission-kiel.de

Projekte zum Leben bringen

Förderbank bietet neue und kostenlose Spendenplattform für Initiativen



Am Laptop neue Projekte ermöglichen: Die Förderbank konzentriert sich mit ihrer Spendenplattform (kleines Foto) auf Initiativen aus Schleswig-Holstein.

Foto: Dieter Schütz/pixelio

> Eine neue kostenlose Spendenplattform will Initiativen, Vereine und auch Privatpersonen bei der Realisierung neuer Projekte unter die Arme greifen. Die Investitionsbank Schleswig-Holstein (IB.SH), zentrale Förderbank des Bundeslandes, hat es sich zur Aufgabe gesetzt, förderungswürdige Projekte zu unterstützen.

Das Programm ist kürzlich im Auftrag des Landes gestartet worden. „Wer eine interessante Projektidee hat, kann bei uns einen Antrag auf Startförderung stellen“, so Plattform-Managerin Mona Dreisow von der IB.SH. Bewerben können sich Projekte aus verschiedensten Bereichen – vom Sozialen über Gesundheit, Kultur, Bildung bis hin zum Sport. Gefördert werden sollen Startkosten eines Projektes, nicht laufende Ausgaben.

Man habe in der Vergangenheit festgestellt, so Mona Dreisow von der neuen Spendenplattform, dass es einerseits

immer mehr Initiativen und Vereine gebe, die eine gute Projektidee entwickelt haben, denen es jedoch zunächst an finanziellen Möglichkeiten der Umsetzung mangle. Andererseits sei auch bei vielen Menschen die Bereitschaft gestiegen, mit Spenden helfen zu wollen. Beide Stränge wolle man mit der neuen Plattform noch besser zusammenführen und den Fördergedanken so auf eine neue Ebene bringen. Anders als bei anderen Plattformen wie Betterplace konzentriere man sich dabei ganz bewusst auf Initiativen im Bundesland Schleswig-Holstein.

Wichtig sei dabei Transparenz. „Von den Spenden versickert nichts in Verwaltungskosten“, so Dreisow, alle Geldflüsse würden nachvollziehbar gehalten. Vor allem wolle man kleinere Projekte fördern. Das Prinzip der Plattform sieht so aus, dass dort die Projekte mit ihren Zielen und dem erforderlichen Geldbetrag vorgestellt werden. Innerhalb einer be-



stimmten und zuvor festgelegten Laufzeit zwischen 30 bis 60 Tagen können auf die vorgestellten Projekte Spenden eingezahlt werden. Wird die erforderliche Summe nicht erreicht, bleibt das Geld beim Spender.

Interessenten können bei der Spendenplattform im Internet ein Benutzerkonto anlegen. „Oder sie rufen zunächst einfach an und lassen sich von uns beraten“, so Mona Dreisow. Telefon: (04 31) 99 05 30 85. Im Internet: www.wirbewegen.sh

Text: Peter Brandhorst

Zugehört

Musiktipps von
Michaela Drenovakovic
und Britta Voß



TOCOTRONIC:
(ohne Titel)



Tocotronic
(Ohne Titel)

> Eigentlich hat es ja gar keinen Titel, das neue Album von Tocotronic. Doch sogar auf der Homepage der Band ergab man sich nun dem weit verbreiteten Rufnamen „Das rote Album“. Rot wie die Liebe, rot wie die Revolution – so gibt die Band in Interviews bekannt und spricht über ein Konzeptalbum. Wenn Tocotronic ein Werk rund um Liebe machen, dann ist dies geprägt von verkopften Textzeilen à la: „Ich hab dich hereingebeten, du singst mir neue Lieder vor, nahe dem Tannhäuser Tor“ wie im Track „Spiralen“. Direkt und geradeaus? Das können Dirks von Lowtzows Texte einfach nicht mehr, den roten Faden Liebe muss sich der Zuhörer zwischen Literaturzitat und Kulturverweisen teilweise schwer erarbeiten. Aber das ist der Tocotronic-Fan ja gewohnt.

Die Musik ist dabei vielseitig wie selten: ein Hauch Country mit Steelgitar bei „Chaos“, Synthie-Klänge bei der Singleauskopplung „Die Erwachsenen“, wavige Gitarrenlinien bei „Sie irren“. Das unbedarfte Geschrammel und die plakativen Texte á la „Ich möchte Teil einer Jugendbewegung sein“ der frühen Jahren haben die vier Hamburger Herren längst hinter sich gelassen.

„Leider“, findet Britta, die sich zunächst etwas schwer tat, mit dem neuen Werk warm zu werden. Ihr Anspieltipp ist „Rebel Boy“. „Hier höre ich am ehesten noch die alten Tocotronic“. Michi findet das neue Album absolut hörensenswert. Ihr Favorit: der Opener „Prolog“. <

Durchgelesen

Buchtipps
von Ulrike Fetkötter



SARA BLAEDEL:
Die vergessenen Mädchen



Sara Blaedel
Die vergessenen Mädchen
Piper Verlag, München
352 Seiten

> Louise Rick hat gerade ihre neue Stelle als Leiterin der Vermisstenstelle der Kopenhagener Polizei angetreten, als in einem Wald der leblose Körper einer Frau gefunden wird, die einen steilen Abhang heruntergestürzt zu sein scheint. Eine große Narbe im Gesicht der Toten lässt eine schnelle Aufklärung des Falls erwarten, doch auch nach Tagen meldet sie niemand als vermisst.

Mit Hilfe der Öffentlichkeit findet Rick schließlich heraus, um wen es sich bei der Toten handelt, aber sie soll bereits vor Jahren gestorben sein. Ist ihre Todesurkunde eine Fälschung? Und was ist mit ihrer Zwillingsschwester passiert, die angeblich am selben Tag gestorben sein soll? Wie ihre Schwester an Fieber in einem Kinderheim für geistig zurückgebliebene Kinder. Louises Nachforschungen reißen mehr und mehr alte Wunden auf und konfrontieren sie immer stärker mit einem Teil ihrer eigenen Vergangenheit, aus dem sie nie mehr hatte blicken wollen. So manches Geheimnis, das der Wald lange verborgen hielt, kommt endlich zutage und bringt schließlich Louise selbst in Gefahr.

Gekonnt und spannungsreich verwebt Sara Blaedel die Fäden miteinander: die Geschichte der Kommissarin auf der neuen Stelle; die Geschichte des Ortes, in dem die Tote gefunden wurde, an dem immer mehr Fragen auftauchen und in dem auch Louise Rick früher schon war; die Geschichte von Louise und ihrer langjährigen Freundin Camilla und die alte Geschichte, die Louise längst vergessen glaubte. <

Angeschaut

Filmtipp
von Oliver Zemke



PETRI LUUKAINEN:
My Stuff – Was brauchst Du wirklich?



Petri Luukainen
My Stuff – Was brauchst Du
wirklich?

> Ein junger Mann läuft nachts nackt durch das verschneite Helsinki. Ja, spinnen denn die Finnen, denkt da der erstaunte Cineast. Mitnichten, denn Petri – so heißt der junge Mann – hat erkannt, dass es ihn nicht glücklich macht, seinen Beziehungsfrust im Kaufrausch zu ersticken. Und hat man nicht eh viel zu viel unnützes Zeug? Er beginnt ein konsequentes Experiment, lagert alle seine Sachen ein (alle!) und darf sich jeden Tag nur eine Sache zurückholen. Zudem darf er nichts neu kaufen.

Zunächst holt er sich seinen Mantel, der ihm als Bett(decke) und Schutz dient. Am siebten Tag endlich die Matratze. Oh, welch weicher und himmlischer Genuss. Schuhe, Hemd, ein Glas, ein Teller, das Fahrrad. Peu a peu finden die wichtigsten Dinge wieder Einzug in Petris Leben. Nach etwa 30 Tagen stellt er erstaunt fest: es reicht erst einmal. Er lässt das Lager viele Tage unberührt und findet mehr und mehr Gefallen am Besitz weniger Sachen. Auch auf Laptop und Handy würde Petri gerne verzichten, doch damit er den Kontakt zu seinen Freunden nicht verliert, kehren auch diese beiden Sachen wieder zu ihm zurück. Ruhe, nachdenken, Zeitung lesen, Platz in der Bude: herrlich.

Nach einem halben Jahr lernt er ein Mädchen kennen, und fortan dreht sich alles um seine Verliebtheit und sein Problem, wie er ihr einen neuen Kühlschrank besorgen kann, obwohl er nichts Neues kaufen darf. Was den Film leider ein wenig ins Seichte driften lässt. Am Ende steht die sehr schöne Erkenntnis, dass nur Hundert Dinge für Petri wirklich wichtig sind und am allerwichtigsten: die Nähe zu anderen Menschen. 80 Minuten (OmU). <

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

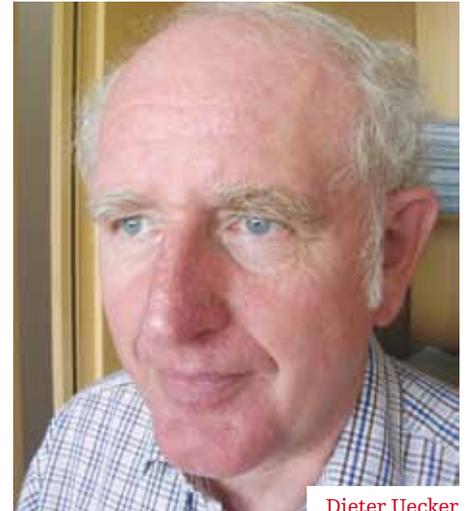
Mietpreisbremse – was bedeutet das?

> Die Bevölkerung Schleswig-Holsteins wächst stetig. Der Wohnungsneubau kommt nicht nach. Der Druck auf die Wohnungen wächst. Auch in der Landeshauptstadt Kiel sind weniger Wohnungen vorhanden als benötigt werden. Von einem „freien Markt“ ist erst recht nichts zu spüren. Leerstand gibt es praktisch nur dort, wo die Wohnungen so heruntergekommen sind, dass Wohnungssuchende abwinken.

Und hier wird die „Kappungsgrenze“ interessant: Sie sorgt in 15 Gemeinden in Schleswig-Holstein dafür, dass die Miete innerhalb von drei Jahren um nicht mehr als 15 Prozent steigen darf. Kiel ist nicht dabei, weil der Druck auf die Wohnungsmieten noch nicht hoch genug sein soll.

Nun kommt die „Mietpreisbremse“. Sie könnte zum 1.6.2015 in Kraft sein, dann

greift das Bundesgesetz. Wenn – ja, wenn das Land Schleswig-Holstein auch eine Verordnung dazu erlässt. Bayern, Berlin und Hamburg haben sich vorbereitet: Wenn ich dort in eine Wohnung einziehe, wird die Miete nur noch zehn Prozent über der Vergleichsmiete liegen können. Und wie ist die Situation für die Wohnungssuchenden in den Städten Norderstedt, Lübeck und Kiel? Bevölkerungswachstum, praktisch keine preiswerten leerstehenden Wohnungen als Alternative, und die Mieten steigen weiter. Die Einkommen machen nicht mit. Und bei uns werden von den Verantwortlichen erst noch Daten gesammelt, ob wir einen angespannten Wohnungsmarkt haben. Wir sind der Meinung: Weitere Datensammlungen brauchen wir nicht. Wir brauchen auch für Städte wie Kiel die Mietpreisbremse. <



Dieter Uecker

Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben regelmäßig zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne des Juristen Dieter Uecker. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein in Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91 90.

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Hartz IV: Auch Geld, das auf ein überzogenes Konto fließt, ist anzurechnen

> Ein Geldbetrag, der auf ein Bankkonto des Leistungsempfängers überwiesen wird, welches mit einem Dispositionskredit belastet ist, ist trotz Verrechnung mit den Schulden durch die Bank als Einkommen zu berücksichtigen. Dies entschied das Schleswig-Holsteinische LSG in einem aktuellen Eilverfahren und hob damit die anderslautende Entscheidung des SG Kiel auf.

In dem zugrundeliegenden Fall hatte ein ALG II-Bezieher eine Abfindung über 2.000 Euro erhalten, die der Arbeitgeber auf das mit rund 2.400 Euro im Soll stehende Konto des Leistungsberechtigten überwiesen hatte. Das Jobcenter rechnete die 2.000 Euro als Einmalzahlung über sechs Monate in Höhe von jeweils einem Sechstel des Betrages auf dessen ALG II-Anspruch an. Rechtswidrig, entschied zunächst das Sozialgericht Kiel, denn die 2.000 Euro stünden dem Leistungsberechtigten durch die Verrechnung mit seinen Schulden

durch die Bank schlicht nicht mehr zur Verfügung. Der ALG II-Empfänger könne auch nicht darauf verwiesen werden, seinen Lebensunterhalt dadurch zu sichern, dass er weiterhin über sein Konto einen Kredit bei seiner Bank in Anspruch nimmt.

Dieser Argumentation folgte das Schleswig-Holsteinische LSG nicht. Entscheidend sei, ob der zugewendete Betrag von 2.000 Euro durch den Empfänger tatsächlich nutzbar sei. Dies sei vorliegend zu bejahen, denn der Dispositionsrahmen von 2.400 Euro habe unverändert fortbestanden, so dass dem Leistungsberechtigten der Abfindungsbetrag von 2.000 Euro tatsächlich zur Deckung seines Lebensunterhaltes zur Verfügung gestanden habe. (SG Kiel, Beschluss vom 27.02.2015, S 28 AS 44/15 ER, aufgehoben durch SH LSG, Beschluss vom 18.03.2015, L 6 AS 38/15 B ER; die Rechtsfrage ist unter dem Az. B 14 AS 10/14 R beim BSG anhängig) <



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel. Sie finden alle Beiträge auch auf unserer Homepage www.hempels-sh.de unter „Miet- und Sozialrecht“.

„Ich freue mich auf die Arbeit als Koch“

Nick Hildebrandt, 22, Besucher der diakonischen Hilfeeinrichtung TAT in Flensburg

> Kochen liebe ich über alles, und später in dem Beruf eines Kochs arbeiten zu können, ist mein großes Ziel, dem ich inzwischen alles unterordne. Nächstes Jahr werde ich dann endlich auch mit der Ausbildung dazu anfangen können, und zwar beim Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerk in Husum. Das ist eine spezielle Ausbildungseinrichtung für junge Menschen, die eine Körper- oder Lernbehinderung haben oder psychisch beeinträchtigt sind.

Als Kind war ich mit meinen Eltern nach Flensburg gekommen. In unserer Familie gab es viel Streit und auch körperliche Prügel. Ich habe mich dabei immer hilflos gefühlt und wusste nie, wie ich damit umgehen sollte. Heute, da ich inzwischen regelmäßigen Kontakt mit einem Psychologen habe, weiß ich, dass das wohl die wesentlichen Gründe dafür waren, warum ich schon als Jugendlicher in Kontakt mit Alkohol und anderen Drogen geriet.

Seit ungefähr einem halben Jahr bin ich clean. Aber vor der Koch-Ausbildung will ich noch eine Entwöhnungstherapie und anschließend eine Traumatherapie machen. Ich hoffe, dass es damit schnell losgehen wird. Bis dahin suche ich regelmäßig den diakonischen Tagestreff TAT am Johanniskirchhof auf, der auch die Flensburger HEMPELS-Verkäufer/innen

betreut. Hier finde ich großartige Unterstützung. Ein halbes Jahr war ich auch wohnungslos, der TAT hat mich auf der Suche nach einer neuen Wohnung sehr unterstützt. Wichtig ist mir auch, dass ich hier mit den Mitarbeiterinnen und anderen Besuchern offen über die Ursachen meiner Probleme sprechen kann.

Nur wer Gründe kennt, kann Handeln verändern.

Ich will die Kurve kriegen, und mit dieser Unterstützung werde ich sie kriegen, da bin ich mir sicher. Noch habe ich ganz viele Chancen, bald wieder normal leben zu können. Dazu gehört auch, dass mir der Kontakt zu meinen beiden klei-



REZEPT



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

Miguels spanischer Ensaladilla rusa

> Spanien ist seine Heimat: In Valencia ist der seit 2003 in Kiel lebende und seit Anfang 2013 in unserer Suppenküche arbeitende Miguel Cerros groß geworden. Auf vielen Stationen als Koch hat der 44-Jährige seine Kenntnisse der mediterranen Küche angewandt. Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt Miguel diesen Monat einen Klassiker der spanischen Tapaskultur, der kleinen Häppchen zwischendurch: den Ensaladilla rusa, einen russischen Kartoffelsalat.

Die Kartoffeln schälen und kochen. Anschließend in Scheiben schneiden. Die Karotten putzen und separat mit den Erbsen in kochendem Wasser kurz garen, die Karotten klein schneiden. Die Paprika waschen, vom Kerngehäuse befreien und in kleine Würfel schneiden. Die hart gekochten Eier ebenfalls zerkleinern. Wenn alle Zutaten erkaltet sind, mit Mayonnaise und Thunfisch vermengen. Ein Ei und etwas Paprika aufbewahren, um damit die Masse zu dekorieren. Wer keine fertige Mayonnaise nehmen möchte, kann sich Alioli selbst zubereiten, die typische spanische Knoblauch-Mayonnaise. Dafür 250 ml neutrales Öl, 1 Ei, eine Knoblauchzehe sowie Salz und etwas Zitronensaft in einen Mixbecher geben. Den Zauberstab vorsichtig und in einem Zug vom Becherboden nach oben ziehen – fertig.

Für 4 Personen:

250 g. Kartoffeln
(festkochend)
200 g. Karotten
100 g. Erbsen
(tiefgekühlt)
2 rote Paprikaschoten
150 g. Thunfisch aus
der Dose
6 Eier

Miguel wünscht guten Appetit!

LESERBRIEFE

„Raupach gab Inspiration“

Zu: Kolumnist Eckehard Raupach gestorben

Ich bedauere zutiefst den Tod von Eckehard Raupach. Seine sozial- und gesellschaftspolitischen Kolumnen in HEMPELS waren immer einzigartig und gaben mir persönlich viel Inspiration. Ich werde die Artikel sehr vermissen.

Markus Leuschner, Preetz

„Überwältigende Resonanz“

Zu: Ein neues Haus als Geschenk; Nr. 228

Im April-Heft berichtete HEMPELS über mein Nicaragua-Projekt „Wir bauen ein Zuhause“, mit dem einer armen Familie geholfen werden soll. Ich bin mittlerweile fast sprachlos und beeindruckt von der Wirkung des Artikels, ich bin

dankbar. Denn die Resonanz ist überwältigend!

Bekanntes schickten mir plötzlich Fotos, auf denen sie die HEMPELS-Ausgabe in der Hand halten. Von Kommilitonen und Dozenten der Uni Kiel, die mich auf der Straße trafen, wurde ich auf das Heft angesprochen. Und nicht zuletzt ist einiges an zusätzlicher Unterstützung gekommen, von Menschen, die ich gar nicht kenne, doch die den Hausbau voranbringen wollen – bisher fast 1600 Euro! Wie sehr sich die Hausidee durch HEMPELS weiterträgt, ist unglaublich! Dank HEMPELS wird das Haus vielleicht sogar schon in diesem Jahr fertig sein!
Christian von Massow, Kiel; per E-Mail

„Themen, die zum Reflektieren anregen“

Zu: Mai-Ausgabe; Nr. 229

Die Ausgabe ist wieder informativ und

interessant. Ich freue mich auf jedes neue Heft, weil es immer wieder gelingt, interessante neue Themen zu finden, die sonst nirgends aufgegriffen werden. Themen, die die Menschen um uns herum betreffen und dabei zum Reflektieren eigener und anderer Standpunkte anregen.

B. Sobotta; per E-Mail

Günther Böglmüller

* 27.10.1980

† 6.5.2015

Günther hat eine Zeit lang in Kiel als HEMPELS-Verkäufer gearbeitet

*Das gesamte HEMPELS-Team
und Gäste aus dem Sofa-Café*

Unterstützer vor Ort

HEMPELS-Verkäuferbetreuer/innen aus verschiedenen Städten trafen sich in Kiel



Foto: Heidi Krautwald

> Sie kennen ihre jeweiligen Regionen wie kaum jemand sonst und machen es möglich, dass HEMPELS in verschiedenen Schleswig-Holsteinischen Städten verkauft werden kann: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterschiedlicher diakonischer Einrichtungen zwischen Husum und Lübeck, Heide und Rendsburg betreuen vor Ort unsere vielen Zeitungs-Verkäuferinnen und -Veräuf. Jetzt trafen sie sich in der Kieler HEMPELS-Zentrale zu einem Erfahrungsaustausch.

Ein Thema war die Einrichtung neuer Verkaufsstellen, um künftig in weiteren Städten mit der Zeitung vertreten sein zu können. So werden demnächst HEMPELS-Magazine auch in Ratzeburg ausgegeben, wenn die mit uns kooperierende Lübecker Vorwerker Diakonie dort eine Geschäftsstelle einrichtet. Neben der Ausgabe der Zeitungen werden vor Ort immer auch die Verkäuferinnen und Verkäufer bei der Lösung alltäglicher Sorgen und Probleme unterstützt.

Großen Raum nahm unser im kommenden Jahr bevorstehendes 20-jähriges Jubiläum ein. Nach einer zentralen Auftaktveranstaltung am 5. Februar in Kiel werden wir in den Monaten darauf in verschiedenen Städten Schleswig-Holsteins Veranstaltungen durchführen. Geplant sind unter anderem Gesprächsrunden vor Ort auf unserem Sofa zu aktuellen sozialen Themen. Die genauen Termine geben wir rechtzeitig bekannt.

Aus einzelnen Städten wurde bei dem Treffen auch berichtet, dass dort immer mal wieder Verkäufer ohne Verkaufsausweis und mit Straßenzeitungen aus anderen Bundesländern auftauchen. Dies geschieht nie mit Zustimmung und immer gegen die Interessen von HEMPELS. Wichtig ist deshalb, dass sich unsere Leserinnen und Leser gleich bei uns melden, wenn ihnen solche nicht autorisierten Verkäufer begegnen. -pb

Sie betreuen unsere vielen Verkäuferinnen und Verkäufer (v. li. nach re.): Dennis Denker (Lübeck), Karola Bergk (Schleswig), Harald Ohrt (Kiel), Knut Landmark, Anke Höft (beide Rendsburg), Melf Omsen (Lübeck), Jan Hölzel (Kiel), Erk Paulsen (Husum) und Sandra Klasen (Heide). Michaela Ketelsen aus Flensburg war verhindert.

SUDOKU

Lösung Vormonat

6	9	2	4	3	7	5	8	1
3	8	1	5	9	6	2	4	7
5	7	4	2	8	1	6	3	9
8	6	5	9	1	4	3	7	2
2	4	7	6	5	3	9	1	8
1	3	9	8	7	2	4	6	5
9	1	8	3	4	5	7	2	6
7	2	3	1	6	9	8	5	4
4	5	6	7	2	8	1	9	3

Leicht

3	8	1	6	5	7	2	9	4
9	7	4	2	3	8	5	1	6
2	5	6	1	9	4	8	7	3
7	9	2	4	6	3	1	5	8
4	1	5	8	2	9	6	3	7
6	3	8	5	7	1	4	2	9
1	4	7	3	8	2	9	6	5
5	2	3	9	4	6	7	8	1
8	6	9	7	1	5	3	4	2

Schwer

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

8	4					3	9	
	2	3	7	9	8	4	6	
9			1					2
			6	8	9			
1			5					3
			1	4	3			
4			2					7
	3	2	9	7	1	5	8	
7	8					1	6	

Leicht

9			4		8			1
		1		5		9		
2								5
3		8				5		2
	2		7		9		1	
1		9				4		7
7								9
		4		1		6		
8			5		6			4

Schwer

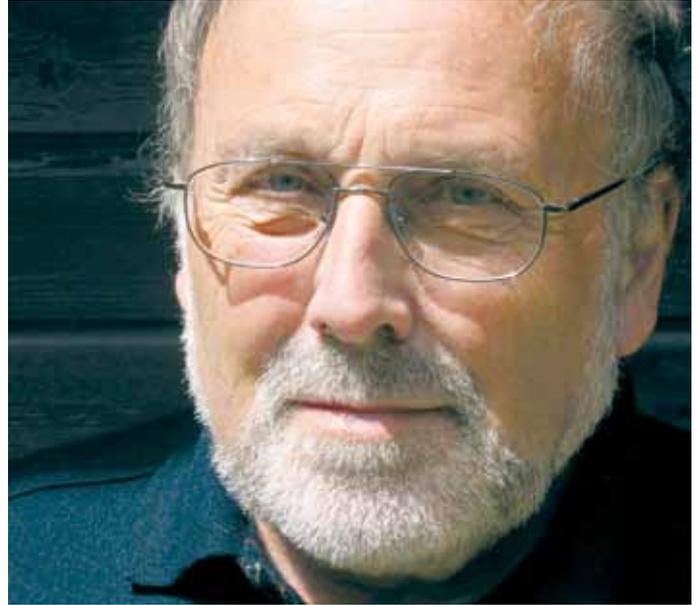
HEMPELS-KARIKATUR von Berndt Skott



Gewinnspiel



Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!



Halunken

> Vor einer Woche hat mir ein Trickbetrüger mein teures Handy (700 Euro) am helllichten Tage draußen auf der Straße geklaut.

Das war das eine.

Das andere war: Ich las in der Zeitung, dass Frau Fahimi, Generalsekretärin der SPD, die Kanzlerin mit folgenden Worten in Schutz nahm: „Nur weil jemand (wie die Merkel) sich im Wahlkampf nicht an die Wahrheit gehalten hat, muss sie noch lange nicht zurücktreten. Das wäre zu weit gegriffen.“

Dazu muss ich bemerken: Der Halunke, der mir mein teures Handy geklaut hat – der Teufel soll ihn holen –, hat dabei immerhin große Geschicklichkeit bewiesen. Er stieß mich an und hielt mir eine Zeitungsseite unter die Nase und wies mit dem Zeigefinger auf eine bestimmte Zeile. Ich sah kurz auf die Zeitung und sagte dann unwirsch: „Lassen Sie mich bitte zufrieden.“ Ich dachte, er wollte mich anbetteln. Er zog sich murrend zurück. Zwanzig Minuten später bemerkte ich, dass mein Handy, das auf dem Tisch vor mir gelegen hatte, weg war. Mir wurde klar: der Halunke hatte es mit der Zeitung abgedeckt und mitgenommen.

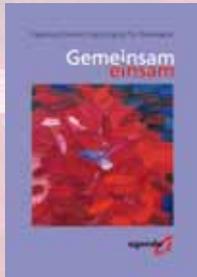
Ich bin ein Trottel, dass ich mein Handy so offensichtlich auf den Tisch gelegt habe. Ich

war wütend. Aber mir war auch klar: Dieser Halunke hat wenigstens das Risiko auf sich genommen, erwischt zu werden. Politiker im Unterschied dazu dürfen uns vor allem im Wahlkampf nach Herzenslust belügen, in die Irre führen und betrügen. Jeder muss verstehen, dass sie es nun mal mit der Wahrheit nicht so genau nehmen.

Das mit dem geklauten Handy werde ich verschmerzen. Dass wir Bürger von den Politikern oft belogen werden, wusste ich natürlich auch. Aber dass das Lügen der Politiker von ihnen selbst zur Normalität erklärt wird, das ist unerträglich. Wieso wundern die sich nicht, dass überhaupt noch jemand zur Wahl geht? <

Der Satiriker Hans Scheibner hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Das große Hans-Scheibner-Buch“ (Heyne).

Gemeinsam einsam



Anthologie zum
„Ingeborg-Drewitz-
Literaturpreis für
Gefangene“ 2015

u. a. mit Texten aus
der HEMPELS-
Schreibwerkstatt in
der JVA Lübeck

Agenda Verlag | 172 Seiten | 14,80 Euro

Zu bestellen über: Gefangeneninitiative,
Hermannstraße 78, 44263 Dortmund

Mail: gidortmund@gmx.de

Der Sommer ist da !

Haben Sie Sommerbekleidung und
Strandutensilien übrig?

Wir freuen uns über Ihre Spenden!

www.obolus-kiel.de

OBOLUS
Der Sozialladen

Filiale Zentrum
Lerchenstr.19a
0431-71034020

Filiale D'dorf
Hertzstr. 75
0431-2007212



jobcenter.kiel

wer sagt
denn, dass
Superhelden
groß sein
müssen?



Ideen müssen nicht groß sein, sondern **stark**.

ideenwerft
WERBEAGENTUR

BÖRN 4-8 | LABDE | 04343 619900 | WWW.IDEENWERFT.COM

BENEFIZKONZERT



Coro Piccolo Ludwigshafen

singt für den

ökumenischen
Mittagstisch **Manna**

Werke von Lauridsen, Mauersberger, Stanford u.a.
Gesungen wird bevorzugt a cappella.

Musikal. Leitung: Dekanatskantor Georg Treuheit

Schirmherrschaft: Propst Leo Sunderdick

Freitag, 5. Juni, 19.30 Uhr

Kirche St. Nikolai

Am Alten Markt, Kiel

Eintritt frei – Spenden erbeten.



Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice
bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 1. BIS 5. 6. 2015 IM ANGEBOT:



WITTENSEER SPORT VITAL

7,49 EUR

je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr

Telefon: 0 43 29 / 8 16